

Graphische Stimmen

Organ des Graphischen Zentralverbandes

(Dem Gesamtverband der graphischen Gewerkschaften angeschlossen.)

Erscheint alle 4 Wochen. Bezugspreis 75 Pfennig vierteljährlich. Für Mitglieder durch die Poststellen gratis. Für Postbezug Postamt Köln 1.

Schriftleitung und Verlag: Köln, Denkerwall 9
Fernsprecher B 2636. Postfachkonto Köln 15171

Anzeigen-Preis: Die druckgehaltene Werbungsstelle oder deren Raum 20 Pfennig. Für die Mitglieder und in Verbands-Angelegenheiten 10 Pfennig.

Arbeit und Wahrheit.

Die neue Reichsregierung ist notwendig geworden, weil extreme Politiker der Reichsleitung seit Wochen mit immer größerer Schärfe zu Reife riefen. Wir hätten auf den Herrn, der da geschlagen wurde, gern verzichtet; seine Nachfolger haben allerdings so als hätten sie das Kaiserreich von der eigenen Regierung in Schutz zu nehmen. Konföderale und Sozialdemokraten ständen hier der einmal als Angeworfener nebeneinander. Es ist dies der Fall ist, kann man eigentlich ohne weiteres annehmen, daß es nicht schwer sein kann, ihnen mit den Waffen des gesunden Menschenverstandes wirksam zu begegnen. Auch im vorliegenden Falle war es so. Der vielgeschätzte Herrling steht nun erst recht als wirklicher Führer vor uns, an dem alle Kräfte wirkungsvoll abprallen. Wir freuen uns darüber um so mehr, weil Deutschland während des einzigen Monats, das im Krieg die höchste Staatsform noch nicht zu wechseln vermochte. Oben hat die ganze Regierung des Deutschen Reiches sich nicht der Regierung, wie für unsern Teil ein ungeschicktes Judentum und dem allen Verstand.

Man will nicht zum Selbstbildnis hinüber, die Reichsleitung steht für die verhassten Sieger des Krieges. Es hat immer noch zu erkennen, wie sehr sich darum bekümmern und den Menschen zu retten trachten, als hätte er gerade die Reichsleitung einem Feinde. Wie ihn das deutsche Volk empfindet, im Wege. Ganz sicher hätten die gleichen Politiker aus dem Reichstag ein Reichsland bestanden, wenn wir im Krieg den führenden Staatsmann, der in vollem Umfange aus der Verantwortung des Kaisers best. bestanden hätten. Die sozialdemokratischen Gegner des Reichsleiters sind nicht auf ihre Rechnung gekommen. Sie sehen nun ihre Hoffnungen auf die mit viel Lärm angekündigte Sozialistenkonferenz in Stockholm, die inzwischen liegt. Was sie auch beschließen mag: das ist sicher, daß ihr ausschlaggebende Bedeutung auf keinen Fall zukommen wird. Wir können und nicht denken, daß Deutsche das Schicksal ihres Landes einer Versammlung anvertrauen könnten, die sich in der Hauptsache aus solchen Politikern feindlicher Staaten zusammensetzt, die in ihrem eigenen Lande den Kriegswillen immer aufs neue entfachen, anstatt ihre Regierungen zum Eingehen auf unser Friedensangebot zu veranlassen. Letzteres haben sie entweder nicht gewollt oder nicht vermocht. Dieselben Herrschaften magen sich an, nun einer ganzen Welt Richtlinien für die Zukunft zu diktieren. Deutsche Arbeitervertreter aber entblöden sich nicht, die Zusammenkunft solcher „Weltverbesserer“ mit arden Hoffnungen zu begrüßen und sie selbst zu bejehnen. Wir freuen uns, daß auch die Buchbinderzeitung diesen letzteren Umstand bejehnet.

Wenigsten mit wenig Vertrauen und viel Einbildungskraft wird eine neugegründete Reichsleitung im Voraus zu erwarten werden in doppelt lässig, wenn dieses Reichswort eine leidliche Konflikt findet, als eben im Krieg. Ein in der Regierung und der Reichsleitung Volk vertritt als einmal die nötige geistige Spannkraft, um nach anerkennen und urteilen zu können wie es der klare Verstand verlangt. Es kann nicht sein, daß die Reichsleitung sich in dem Augenblick genügt, die aber niemals mit den Verhältnissen einer großen Nation zu bejehnen. Sie hat sich selbst in der Reichsleitung schon eingekerkert, sagt man dann, und hat die Reichsleitung in der Reichsleitung.

Die neue Reichsregierung ist notwendig geworden, weil extreme Politiker der Reichsleitung seit Wochen mit immer größerer Schärfe zu Reife riefen. Wir hätten auf den Herrn, der da geschlagen wurde, gern verzichtet; seine Nachfolger haben allerdings so als hätten sie das Kaiserreich von der eigenen Regierung in Schutz zu nehmen. Konföderale und Sozialdemokraten ständen hier der einmal als Angeworfener nebeneinander. Es ist dies der Fall ist, kann man eigentlich ohne weiteres annehmen, daß es nicht schwer sein kann, ihnen mit den Waffen des gesunden Menschenverstandes wirksam zu begegnen. Auch im vorliegenden Falle war es so. Der vielgeschätzte Herrling steht nun erst recht als wirklicher Führer vor uns, an dem alle Kräfte wirkungsvoll abprallen. Wir freuen uns darüber um so mehr, weil Deutschland während des einzigen Monats, das im Krieg die höchste Staatsform noch nicht zu wechseln vermochte. Oben hat die ganze Regierung des Deutschen Reiches sich nicht der Regierung, wie für unsern Teil ein ungeschicktes Judentum und dem allen Verstand.

Oder soll das etwa nur ein Schwindel sein? Können sich doch diese Kritiker durch die Exzerzate des Reiches belästigen lassen.

Viele denken allerdings, wenn sie in das schärfste Urteil anderer Leute einklinken, nur an den Mangel von Ungerechtigkeiten, die unsere herrliche Welt mehr drängen und jähem begleiten. Mit diesen Leuten läßt sich reden. Aber auch ihnen muß gesagt werden, daß es eine nutzlose Vergewendung ihrer geistigen Kraft ist, wenn sie sich immer wieder an Enttäuschungsübungen betreiben, durch die absolut nichts geändert wird. Oder glaubt denn ein einzelner enttäuschter Kritiker, daß er mit täglich wiederholten Klagen und Beschwerden andere bessere oder seine eigene Lage leichter gestalten könnte? Wenn nicht, was hat es denn eigentlich für einen Zweck, sich immer wieder neu in Aufregung zu versetzen? Doch im Heere und in der Heimat stehen sehr viel unermesslichen Verdiensten auch viele solche ertragen werden müßten, die bestraft werden können, wenn die Regierenden nicht immer wieder, das wissen wir natürlich. Bei einigen Redenden erinnern wir uns aber groß oft daran, daß auch in friedlichen Zeiten zwischen Vorgesetzten und Untergebenen, Herren und Bedienten, Herren und Weibern sagt Wilhelm von Humboldt: Der Mangel an wirklicher Bildung, der an den Arbeitenden herrschen muß, ist auch ein Mangel, der wieder der eigentliche und tiefste Grund aller Unruhe, was der Volkswirtschaft überhaupt als Schwindel bejehnet. Wirkliche Charaktere sind weder groß noch klein, sie sind weder unter den Dichtern noch unter den Computern zu finden. Wer aber alle unsere Angelegenheiten in Deutschland und Vögen nur auf Dummheit und Dummheit unserer führenden Männer zurückführen und diesen Schwindel nicht mehr mitmachen will, mag sich in seinem eigenen Kluge lassen und stolz darauf sein, wenigstens auch eine eigene Meinung zu haben.

Uns trüben die vielen bebauerlichen Unvollkommenheiten, die so sehr verdünnen, den Sinn für die daneben stehenden Großtaten des deutschen Volkes nicht. Dieselben zeigen doch schließlich dafür, daß neben vielen untätigen unglücklichen Männern und Frauen von außerordentlicher Tatkraft und begiebigem Charakter stehen. Daß solche nur in den untern Schichten anzutreffen wären, wird wohl kaum jemand zu behaupten wagen. Zur Predigt des Klassenhasses eignen sich weder Unterstellungen einzelner Leute von „oben“, noch die wirklichen oder vermeintlichen Vorgänge „derer da unten“. Denn daß all die eifrigen Ankläger frei sind von Schuld und Fehlern, das glauben sie offensichtlich selbst nicht.

Arbeit und Wahrheit müssen wir ertragen können, auch wenn es schwer fallen sollte. Die Arbeiterkraft ist das besonders nützlich, in der Zeit der Neuorientierung, in der wir uns am allerwenigsten mit Schlagworten blendend lassen dürfen. Gewisse Leute hätten ein Interesse daran, die Arbeiterkraft in unserer Verantwortung zu halten oder ihr das Brandmal der politischen Unruhe anzuhaken. Seien wir auf der Hut vor ihnen und haben wir unsern wahren Interessen am so feierlich zu klagen. Dann werden wir wenig Zeit haben zu nutzlosen Schimpfereien, desto mehr aber zum Studium unserer eigenen Lage und zur gemeinschaftlichen Verbesserung. Die beste Arbeiterorientierung der Regierung kann nur durch den Kampf mit uns zu werden. Wir werden nicht endlich sich den verschiedenen Dingen der Reichsleitung gegenüber und mitarbeiten an der Reichsleitung, wenn wir nicht selbst die Reichsleitung sind.

Die neue Reichsregierung ist notwendig geworden, weil extreme Politiker der Reichsleitung seit Wochen mit immer größerer Schärfe zu Reife riefen. Wir hätten auf den Herrn, der da geschlagen wurde, gern verzichtet; seine Nachfolger haben allerdings so als hätten sie das Kaiserreich von der eigenen Regierung in Schutz zu nehmen. Konföderale und Sozialdemokraten ständen hier der einmal als Angeworfener nebeneinander. Es ist dies der Fall ist, kann man eigentlich ohne weiteres annehmen, daß es nicht schwer sein kann, ihnen mit den Waffen des gesunden Menschenverstandes wirksam zu begegnen. Auch im vorliegenden Falle war es so. Der vielgeschätzte Herrling steht nun erst recht als wirklicher Führer vor uns, an dem alle Kräfte wirkungsvoll abprallen. Wir freuen uns darüber um so mehr, weil Deutschland während des einzigen Monats, das im Krieg die höchste Staatsform noch nicht zu wechseln vermochte. Oben hat die ganze Regierung des Deutschen Reiches sich nicht der Regierung, wie für unsern Teil ein ungeschicktes Judentum und dem allen Verstand.

unserer Standesgenossen wie die Tropfen vom der Arbeit der Organisationen Nutzen sehen. Gegen diesen Reich haben wir das Recht und natürlich zu denken und wer es leichter unterlassen hat, möge sich in diesem sehr wichtigen Punkte baldigst selbst neu orientieren. Damit das Schmarobierum verschwindet, ehe uns die Friedensgloden den Eingang einer neuen Zeit verschließen.

Getrennt marschieren, vereint schlagen!

Diese Parole gilt unsern Kollegen Siegewart für die künftige Tätigkeit der deutschen Arbeiterbewegung in einem ausgedehnten Reichswort. Wir haben auf dem Standpunkt der „Deutschen Arbeit“ aus. In dem 10. Jahrgang haben wir die Parole „Getrennt marschieren, vereint schlagen!“ ausgearbeitet. Nach einer schmerzhaften und langen geschichtlichen Auseinandersetzung über das Verhältnis der Arbeiterbewegung zur Regierung begann zum Staat steht es fertig.

Der christlich-nationalen Arbeiterbewegung trauen wir nach dem Krieg eine gewaltige Aufgabe, nach dem Krieg hat sie sich zu zeigen. Die christlich-nationalen Arbeiterbewegung hat die Parole „Getrennt marschieren, vereint schlagen!“ in der deutschen Arbeiterbewegung gebracht. Wir haben auf dem Standpunkt der „Deutschen Arbeit“ aus. In dem 10. Jahrgang haben wir die Parole „Getrennt marschieren, vereint schlagen!“ ausgearbeitet. Nach einer schmerzhaften und langen geschichtlichen Auseinandersetzung über das Verhältnis der Arbeiterbewegung zur Regierung begann zum Staat steht es fertig.

Die Vorbereitungen für viele Aufgaben sind bereits getroffen. Wir haben während des Krieges die Bestrebungen der christlich-nationalen Arbeiterbewegung in einem Programm zusammengefaßt, das in dreien Schichten der deutschen Arbeiterbewegung Anklang gefunden hat und weiter Anklang finden wird. Wir haben und weiter in der „Deutschen Arbeit“ eine wissenschaftliche Zeitschrift geschaffen, in der unser Verhältnis zum Gesamtvolk und das Eigenleben der christlich-nationalen Arbeiterbewegung zusammenfassend geklärt und erhöht wird.

Und nun, nachdem wir uns wohl im letzten Kriegabschnitt befinden, ist es an der Zeit, daß auch die Staatsmänner, die politische und wissenschaftliche Welt mit den welt- und innerpolitischen bedeutsamen Vorkämpfen in der Arbeiterbewegung sich beschäftigen, und zu ihnen ein klares Verhältnis finden. Die christlich-nationalen Arbeiterbewegung ist gedanklich und organisatorisch gerüstet, kommt es so oder so.

Von einem Abgelenken der christlich-nationalen Arbeiterbewegung ins sozialdemokratische Lager, wie es manche unruhig veranlagten Gemüter schon zu sehen glauben, kann keine Rede sein. Auch an eine Verschmelzung der verschiedenen Gewerkschaftsgruppen denkt niemand. Selbst früher im sozialdemokratischen Gewerkschaftslager kommen immer mehr zu der Erkenntnis, daß die deutsche Gewerkschaftsbewegung, die mit idealen Strömungen durchsetzt ist, auf einer viel tieferen Basis beruht als beispielsweise die amerikanische und die englische Gewerkschaftsbewegung, die vielfach nur ein materielles Zurückgefallen groß zu zeigen haben. Die Arbeiterbewegung in der christlichen und amerikanischen Gewerkschaftsbewegung stehen der deutschen. In der Zeit der Vorbereitung der Reichsleitung der christlichen Arbeiterbewegung steht die christliche Arbeiterbewegung.

Die neue Reichsregierung ist notwendig geworden, weil extreme Politiker der Reichsleitung seit Wochen mit immer größerer Schärfe zu Reife riefen. Wir hätten auf den Herrn, der da geschlagen wurde, gern verzichtet; seine Nachfolger haben allerdings so als hätten sie das Kaiserreich von der eigenen Regierung in Schutz zu nehmen. Konföderale und Sozialdemokraten ständen hier der einmal als Angeworfener nebeneinander. Es ist dies der Fall ist, kann man eigentlich ohne weiteres annehmen, daß es nicht schwer sein kann, ihnen mit den Waffen des gesunden Menschenverstandes wirksam zu begegnen. Auch im vorliegenden Falle war es so. Der vielgeschätzte Herrling steht nun erst recht als wirklicher Führer vor uns, an dem alle Kräfte wirkungsvoll abprallen. Wir freuen uns darüber um so mehr, weil Deutschland während des einzigen Monats, das im Krieg die höchste Staatsform noch nicht zu wechseln vermochte. Oben hat die ganze Regierung des Deutschen Reiches sich nicht der Regierung, wie für unsern Teil ein ungeschicktes Judentum und dem allen Verstand.

...die soziale Demokratie gegen den Staat zu kämpfen, der die soziale Demokratie als Feind betrachtet.

2. Wir haben in der Sozialdemokratie die rechte Fingergel der Sozialdemokratie. Wir wollen eine freie Monarchie, in der der Monarch etwas zu sagen und zu bedeuten hat, in der die Stellung des Monarchen nicht von dem jeweiligen Mehrheitswillen der Parteien abhängig ist. Die Sozialdemokratie erhebt grundsätzlich die Republik und findet sich allenfalls mit einer Demokratie ab, in der dem Monarchen nur eine sehr bescheidene Stellung im Staatsleben eingeräumt wird.

3. Wir verwerfen das von der Sozialdemokratie erstrebte parlamentarische Regime. Wir wollen eine einseitige Regierung aus den Mehrheitsparteien; wohl aber wollen wir, daß die Führer der Parteien zu den Aufgaben bei der Vorbereitung und der Durchführung der Gesetzgebung in die Ministerien aufgenommen und herangezogen werden.

4. Wir sind ebenfalls für staatlichen Zwang im Wirtschaftsleben. Aber die Zwänge des Zwanges dagegen haben unsere Meinung und jene der Sozialdemokratie weit auseinander. Wir sind für staatliche Monopole, wo sie sich als zweckmäßig erweisen, nicht aber aus Grund. Wir vertreten den Standpunkt, daß der Staat nie aus der Volkswirtschaft das machen kann, was eine auf Privatinteresse beruhende Volkswirtschaft zu leisten vermag. Nur müssen die sich widersprechenden Interessen zwischen Privatwirtschaft und öffentlicher Volkswirtschaft durch den Staat ständig im Gleichgewicht gehalten werden.

5. Wir sehen im Gegensatz zur Sozialdemokratie nicht in dem einzelnen Individuum, sondern in der Familie die Grundlage des Staats. Wir wollen daher das Familienleben gepflegt, geschützt und verehrt, und daher die Frau nicht in die politischen Kämpfe hineingezogen wissen. Aus dieser Gesamtaufassung heraus können wir uns mit dem aktiven und passiven Wahlrecht der Frauen zu den politischen Körperschaften nicht befassen; zu den Schulverhältnissen, zur Armenpflege, Wohnungspflege usw. können wir uns mit der Frauenfrage angeschlossen herangehen.

6. Wir bezeichnen die überlieferten und stillosen Werte im Wirtschaftsleben anders als die Sozialdemokratie. Die gesellschaftlichen Aufgaben werden für in der ersten Zeit nicht überbewertet. Damit muß man sich nicht abgeben. Der Mensch hat nicht nur einen Verstand, der Mensch hat auch ein Herz. Das Herz kann sich weiter nicht teilen im Hinblick auf seine wirtschaftlichen und sozialen Bedürfnisse auf den einen und der anderen und künftigen Aufstellungen auf der anderen Seite.

7. Das Volksgeschickliche Verantwortungsbewusstsein ist in dem Bewusstsein der Arbeiterklasse zu finden. Wir haben uns in den letzten Monaten mit den sozialdemokratischen Gewerkschaften auf diesen Gebiet zu tun gemacht und sind gekommen, diese Gewerkschaften mit den letzten Gewerkschaften und in Zukunft auch zu erhalten, so wie ihre Zusammengehörigkeit von der anderen Seite nicht möglich gemacht wird. Für ein einheitliches Vorgehen von uns zu sein werden die verschiedenen Gewerkschaften.

8. Auch um für die Arbeiterklasse praktische Erfolge zu sichern. Wir haben uns in der letzten Zeit mit den Gewerkschaften in der Lebensmittelerzeugung und beim Fischfang. Von verschiedenen Seiten ist ausgedrückt worden, man könne den Arbeitern die Erträge beim Fischfang, aber der Zeitpunkt für deren Durchführung sei nicht der richtige gewesen. In einer Stunde, in der das Vaterland in großer Gefahr liege, dürften nicht einzelne Gruppen sehr unklare Forderungen herausgeben werden. Diese Auffassung verkennt die Situation, der sich die Arbeiter beim Fischfang gegenübersehen. Dieser Tag so, daß für die Arbeiter ein indirekter Arbeitslohn eingeführt wurde, der Gewinn aus dieser Arbeit aber über privaten Arbeitgebern aufsteht. Daher müssen Schritte zum Schutze der Arbeiter geschaffen werden. Sollte man die Fischfangindustrie während des Krieges verstaatlichen, wäre der Überdies der Werke dem Staat zugestanden, dann wäre die Stellung der Arbeiter zum Fischfanggeschäft eine viel einfachere geworden. Das wollte man nicht, weil aus der Industrie im letzten Kriegsjahr alles herausgeholt werden mußte und der private Unternehmer mehr herausgeholt, als es dem Staat möglich ist. In solcher Situation mußte das Fischfanggeschäft wie gesehen gestaltet werden.

9. Wir haben weiter mit den sozialdemokratischen Gewerkschaften zusammengearbeitet in den Fragen der Lebensmittelerzeugung vom Krieg zum Frieden. Breite Schichten des Handels und sonstige Kreise fordern, daß mit Kriegserklärung die Freiheit im Wirtschaftsleben wieder sofort hergestellt werden solle. Dies würde einer ungeheuren Volksaufbebung gleichkommen. So lange nicht wieder normale Verhältnisse bestehen, muß dem Staat die Aufsicht über das Wirtschaftsleben im einzelnen erhalten bleiben. Soweit gehen wir mit den sozialdemokratischen Gewerkschaften gemeinsam.

Schließlich haben wir eine gemeinschaftliche Eingabe mit unterzeichnet in Fragen der Lebensmittelversorgung. Diese hat viel Staub aufgewirbelt. Damit ist aber nicht diese Aufgabe aus der Welt geschafft, daß der preussische Landwirtschaftsminister lange Zeit ein großer Gegner der öffentlichen Bewirtschaftung bedeutender Lebensmittel gewesen ist und damit dem Widerstreben vieler Landwirte hinsichtlich der Richtbefolgung der reichsgesetzlichen Vorschriften Wasser auf die Mühlen geleitet hat. Die Lebensmittelversorgung der

...die soziale Demokratie gegen den Staat zu kämpfen, der die soziale Demokratie als Feind betrachtet. ... Wir arbeiten aber nicht nur mit der sozialdemokratischen Richtung zusammen, sondern auch aus Gründen vaterländischer Notwendigkeit.

10. Aktionen, an denen sich auch die Sozialdemokratie beteiligt ist im Schlußabschnitt des Krieges von großer Bedeutung und Wichtigkeit, selbst wenn in ihnen nicht sofort eingegangen wird, als dies bei Sonderaktionen der Bürgerlichen Parteien oder der christlichen Gewerkschaften möglich wäre. Das Entscheidende ist, daß der Teil der Sozialdemokratie, der die Wünsche der Vaterlandverteidigung ablehnt, im letzten Stadium des Krieges nicht eine weitere Stärkung erfährt. Somit könnte der Feuerliche Einbruch des Krieges gefährdet werden. Mit staatlicher Gewalt allein läßt sich die Leistungsfähigkeit der Munitionsindustrie nicht aufrecht erhalten.

Es besteht weiter das größte vaterländische Interesse, wenn irgend möglich zu verhindern, daß nach dem Krieg die linke Partei in Deutschland wieder vollend neben dem Staatszogen verläuft; es muß vielmehr herbeigeführt werden, daß möglichst das Gesamtvolk an den gewaltigen Staatsaufgaben, die uns bevorstehen, mitarbeitet. Diese Aufgaben sind von einer unübersehbaren Größe. Sie können nur gelöst werden, wenn möglichst alle Volksguppen zur Mitwirkung gewonnen und beteiligt werden. Somit steht zu erwarten, daß die Partei-Konkurrenz an Stelle der sozialen und staatlichen Notwendigkeiten tritt. Jede dieser Parteien müßte unser Vaterland selbst und die besten Volksschichten befehlen.

Die christlich-nationalen Arbeiterbewegung fürchtet sich nicht vor einer Sozialdemokratie, die in ihrer Gesamtansicht sozialbewußt gerichtet ist. Sie wird sich mit dieser lieber auseinandersetzen, als mit der rechtsverneinenden Sozialdemokratie. Das politische Leben in Deutschland würde dadurch ungeradeleichtlich gewinnen. Der feierliche vergebliche Kampf in der Werk, Verfassungen und auf den Arbeitssphären würde fast gänzlich abgelehnt werden. Tragen alle Gruppen der Bevölkerung für das Staatsgange mit, dann wird die politische Verantwortung und die rasigste Aufgabe nicht mehr die politischen Triumphe feiern können wie in der Vergangenheit. Der frühere Jahrest, wobei die linke Partei in Versehen mit 24 Millionen Reichsmark-Gewinnen konnte, ist keine Politik mehr, hat die Arbeiter von Arbeitslosen überbrückende Arbeitslosigkeit. Damit ist nicht gemeint, daß man Parteipolitik einfach von den einzelstaatlichen Parlamenten und den Nationalräten ausperlt. Die Angelegenheiten werden dann naturgemäß außerhalb der gewöhnlichen Körperschaften nur noch leidenschaftlicher und verständlicher die von ihnen verfolgten Bestrebungen. Die verschiedenen Parteien sollen sich mehr um das Volk kümmern, Opfer für ihre Organisationen, Werke usw. bringen, die Arbeiterklasse gleichberechtigt in den Parteiorganisationen behandeln. Damit führt Staat und Volk besser als mit vorher getragenen Kleinlichkeiten und einseitigen Ausprägungspolitik aus den gegebenen Körper, schalten; dann wird die feierliche politische Unruhe der Sozialdemokratie wirksamer bekämpft.

Neue Feuerungszulagen.

Das Tarifamt der Deutschen Dampfer verdientliche etwas übersehend und was sehr bezeichnend für die im ganzen europäischen Gewerbe nach wie vor bestehende Unzulänglichkeit der sog. Organisationen ist — mit Zustimmung des freien Dampferverbandes und gleichzeitiger Ignorierung des Güterverbands neue Bestimmungen über Feuerungszulagen. Sie sind an anderer Stelle mitgeteilt. Ist gleichzeitig verhandelt der Dampferverband mit dem Verband deutscher Dampferbesitzer in Leipzig über den Dreihunderttarif. Dabei wurden folgende Vereinbarungen getroffen:

In Stelle der am 8. Mai 1916 in Leipzig und allen später in Leipzig, Berlin und Stuttgart getroffenen Vereinbarungen über Kriegsteuerungszulagen wird folgendes neu vereinbart:

1. Der bestehende Tarif bleibt bis zum 1. Juli nach Friedensschluss mit England in Kraft. Werden Änderungen in den tariflichen Abmachungen von der einen oder anderen Seite verlangt, so sind die betreffenden Anträge bis zum vorhergehenden 1. April beim Zentral-Vorstand einzureichen. Werden Änderungen bis dahin von keiner Seite verlangt, so verlängert sich die Gültigkeitsdauer des Tarifs um ein weiteres Jahr.
2. Drei Monate nach Friedensschluss mit England treten die vorderliegenden Vertreter der oertlichstehenden Organisationen zu einer Beratung darüber zusammen, ob und in welcher Höhe die Feuerungszulagen weiter zu gemindert sind.
3. Sämtliche bisher geschlossene, durch Vereinbarung zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen festgesetzte allgemeine Feuerungszulagen kommen in Wegfall. Lohnaufbesserungen sind mit Feuerungszulagen nicht gleichbedeutend, und deshalb bleiben Lohnaufbesserungen von allen dreien Beidriften gänzlich unberührt.
4. Dafür werden folgende Feuerungszulagen vereinbart, die ab 1. Juli 1917 in Kraft treten:

Reiseklasse	Reisezeit	Preis
über 34 — bis 38 —	1. Klasse	6,50
38 — bis 42 —	2. Klasse	5,00
42 — bis 46 —	3. Klasse	3,50

Bei eingekauften Firmen etwa bestehende höhere Feuerungszulagen dürfen nicht gestrichelt werden. Betreffs der Arbeitsarbeit gelten die tariflichen Bestimmungen.

6. Für Berlin ist außer den obigen Feuerungszulagen ein besonderer Zuschlag auf alle bezahlten Löhne zugesagt, dessen Höhe noch drüben geregelt wird. Diese Vorkontingen sollen, wie es in der „Dachbinder-Richtung“ heißt, auf besondere Wunsch der Prinzipalrat der Tarifstelle möglichst in allen größeren Städten bezogen. Dampferbesitzer Deutschlands anerkannt werden. So sehr wir und diesem Wunsch angeschlossen, müssen wir aber doch unser Urteilen darüber zum Ausdruck bringen, daß die in Leipzig versammelt gewordenen Herren samt und sonders so laien, als ob die Durchführung solcher Wünsche lediglich ihre Sache wäre. Sie hätten mindestens berücksichtigen müssen, daß oftmals wände der in Betracht kommenden Arbeitgeber dem D. u. D. noch setzen haben, und daß zweitens an mehreren Orten, auf die sich die neuen Feuerungszulagen ausdehnen sollen, unter dem Vorwand Tarifkonflikte ist über ganz allein als Beschäftigungsorganisation in Betracht kommt. Man hätte also mindestens erwarten müssen, daß der Dampferverband im Interesse der Sache auf eine Mitbestimmung unserer Organisation hingewirkt hätte. Er hat es unterlassen, erwartet aber jedenfalls von uns, daß wir nun überall, wo wir vertreten sind, und im Sinne des ohne unsere Zustimmung gestellten Beschlusses. Das ist das gleiche Verfahren, wie es im Dampfergewerbe beliebt wurde, nur daß man seitens des Tarifamtes dem Güterverband wenigstens von den gestellten Beschlüssen mit dem Vorhanden zur Zustimmung Kenntnis gab.

Die schärfste Art, wie hier vorgegangen ist, hat den Grund darin, nicht eine eigenartige Situation zur Gemeinschaftlichkeit, wie sie von den Vertretern der verschiedenen Richtungen gehalten wird. Die zeigt den Reichsorganisationen am meisten in den Kreisen, wenn gleichzeitig in einzelnen Gewerben die alle Unterdrückungspolitik vorgelegt werden kann. Das ist ein unerträgliches Joch, das nicht länger ertragen werden kann, wenn wir und nicht dem Gehalt der „freien“ Gewerkschaften überlassen wollen. Wir für unsere Zeit haben es satt, betriebl. Unter sozialdemokratischen Gewerkschaften beschränken, wo es sich doch nur darum handelt, die Rechte zu erzwingen, welche in anderen Gewerben Mitglieder-Berechtigungen ohne weiteres zuerkannt werden. Alle Beschlüsse an die in Betracht kommenden Organisationen sind so lange unzulässig, als die bez. sog. Arbeiterorganisationen mit allen Mitteln ihre Unberührbarkeit aufrecht erhalten wollen. Wenn das nicht anders wird, dann übernehmen wir auch keine Pflichten mehr, in besonderen müssen wir dann auch bei Lohnbewegungen oder bei jedes Aufsamengeben mit gewerkschaftlichen Organisationen ablehnen. Dann wären wir also glücklich im gewerkschaftlichen Gewerbe im Jahre des Deils 1917 so weit, wie es in anderen Gewerben vor 10 bis 15 Jahren war, als unsre größeren Verbände zu diesem Mittel greifen mußten, um sich ein Mitbestimmungsrecht zu erlangen.

In der „Dachbinder“ sind wir gut genug zu Handlangern, ja wir „dürfen“ sogar da und dort einmal eine eigene Meinung haben, ohne den Horn der Gegenseite zu erregen. Bei jeder zentralen Arbeit der Arbeitgeber- und Beschäftigten sollen wir aber abseits stehen und lediglich die Durchführung gewählter Beschlüsse mit übernehmen. Das darf man uns nicht länger anmuten.

Allgemeine Rundschau.

Bernhard Fortmann. Auf dem Felde der Ehre gefallen. Wie oft haben diese unglücklichen Worte in diesem Kriege und den Tod eines lieben Angehörigen oder eines braven Kollegen gemeldet.

Auch jetzt wieder melden sie uns den Tod eines wirklich treuen, tüchtigen und braven Kollegen. Bernhard Fortmann hat auch sein junges Leben lassen müssen. Am 28. April wurde er bei den Kämpfen am Westen verwundet (Geldschieß) und ist am 30. April im Lazarett gestorben. Sein irdischer Teil ruht auf dem Soldatenfriedhof in Tann.

Wer ihm in ein irruer und arbeitstüchtiger Kollege nachgegangen. Hürnen Verband hing er mit großer Liebe an. Mit ne verlässiger Bereitwilligkeit war er immer für den Verband tätig. In Köln bei den Tarifbewegungen sowohl als auch in der Agitation hat er hauernd tapfer gewirkt. Von dort kam er nach Düsseldorf. Und hier gelang es seiner unerwünschten Ausdauer, unter den sehr schwierigen Verhältnissen dennoch eine ansehnliche Zahlstelle zu gründen. Auch dort es einer der so seltenen Kollegen, der sich durch

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Rudolf von Oberland... seinem Vater...
 nicht nur...
 diese...
 und...
 seine...
 seine...

Durch Süddeutschland. In der zweiten Hälfte des Mai besuchte die...
 Kempten, Augsburg, Donaueschingen, Augsburg und Stuttgart, am 2. Juni nach Freiburg. Ueber den Verlauf der...
 Mit...

Der...
 Die...
 Die...
 Die...
 Die...

Die...
 Die...

| In Deut. | 1916 | | 1917 | | 1918 | |
|----------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|
| | 1. Halbj. | 2. Halbj. | 1. Halbj. | 2. Halbj. | 1. Halbj. | 2. Halbj. |
| 0-1 | 7.50 | 8.50 | 7.50 | 8.50 | 7.50 | 8.50 |
| 1-2 | 6.50 | 7.50 | 6.50 | 7.50 | 6.50 | 7.50 |
| 2-3 | 5.50 | 6.50 | 5.50 | 6.50 | 5.50 | 6.50 |
| 3-4 | 4.50 | 5.50 | 4.50 | 5.50 | 4.50 | 5.50 |
| 4-5 | 3.50 | 4.50 | 3.50 | 4.50 | 3.50 | 4.50 |
| 5-6 | 2.50 | 3.50 | 2.50 | 3.50 | 2.50 | 3.50 |
| 6-7 | 1.50 | 2.50 | 1.50 | 2.50 | 1.50 | 2.50 |
| 7-8 | 0.50 | 1.50 | 0.50 | 1.50 | 0.50 | 1.50 |
| 8-9 | 0.50 | 1.50 | 0.50 | 1.50 | 0.50 | 1.50 |

1. Die...
2. Die...
3. Die...
4. Die...
5. Die...
6. Die...
7. Die...
8. Die...

Gewinne in der Papierindustrie...
 Die...
 Die...
 Die...

Ein Wort zur letzten Zeit...
 Die...
 Die...

Der...
 Die...
 Die...

Das...
 Die...

Unter...
 Die...
 Die...

Mit...
 Die...
 Die...
 Die...

Reges...
 Die...
 Die...

Ein...
 Die...
 Die...

Ange...
 Die...
 Die...

Was...
 Die...

Die...
 Die...
 Die...

Die...
 Die...
 Die...

